

Senden hat jetzt einen IT-Tower

Ins ehemalige DF-Verwaltungshaus ziehen ein Software- und ein Hardware-Unternehmen

IT statt DF, Software statt Hartbeton in Senden: Wo die Verwaltung der Donau-Fertigteile war, tüfteln jetzt Programmierer für Innowake an neuen Programmen. Ins Gebäude ist auch die Firma KTK eingezogen.

NIKO DIRNER

Senden. Die Programmierer haben ihre Jacken anbehalten. Derart dick eingepackt sitzen sie an neuen Tischen und hacken in ihre Laptops. Dass die Heizung im ehemaligen DF-Gebäude in Senden noch nicht läuft, die Regale leer sind und ständig weitere Möbel angeliefert werden, stört die 30 Frauen und Männer kaum – vermutlich dürfen sie sich nicht stören lassen, weil viel zu tun ist: „Wir wachsen ständig“, sagt Thorsten Bernecker in einem der ebenfalls noch karg möblierten Besprechungsräume. Deshalb auch der Umzug seines Software-Unternehmens Innowake von Ulm in das ehemalige Verwaltungsgebäude der Donau-Fertigteile im Norden der Illerstadt – jetzt „IT-Tower“: Hier gibt es genug Platz auch für die Zukunft.

Im Mai dieses Jahres war bekannt geworden, dass Innowake den vierstöckigen Bau in der Robert-Bosch-Straße 1 gekauft hat und dort den neuen Firmensitz einrichten möchte (wir berichteten). Seither ist das Gebäude umfassend saniert worden – nicht zuletzt, weil es innen Vandalismus gegeben hatte, seit Eigentümer Baresel die Donau-Fertigteile, kurz DF, vor fünf Jahren dicht gemacht hatte: Viele Scheiben waren eingeworfen worden, Graffiti prangen an den Wänden. So hatte in der Eingangshalle jemand den Schriftzug des Sendener Rappers „Abraham“ aufgesprüht.

Und Architekt Jan Christoph Busch, der unter anderem das Restaurant im Stadthaus Ulm umgebaut hat, ging weiter. Das Betonhaus wurde völlig entkernt, heißt: Bis auf die tragenden Elemente flog



DF wird IT (von links): KTK-Chef und Mieter Klaus the Kaye, Architekt Jan Christoph Busch, Hausbesitzer und Innowake-Geschäftsführer Thorsten Bernecker, seine Frau Simone sowie Busch-Mitarbeiter Jochen Kahle. Foto: Volkmar Könneke

alles raus. Heute gibt es statt althergebrachter Bürozellen großzügige, offene Großraumbüros mit eingestreuten Ruheinseln. „Loft-Charakter“, nennt der Planer das. Böden aus Grobspanplatten sorgen für einen „warmen Kontrast“ zum kühlen Beton und dämpfen die Gerä-

usche. Die Sanitäranlagen sind neu, wie Leitungen und Dämmung. Im Parterre sowie im ersten Stock wurde die komplette Fassade erneuert, in den anderen Etagen wurden nur die Fenster ausgetauscht. Zum Schutz vor Vandalen wird die Anlage jetzt von Kameras überwacht.

Wegen des absehbaren Aufwandes hatte Bernecker auf der Suche nach Expansionsflächen das DF-Gebäude erstmal abgelehnt. „Es war Liebe auf den zweiten Blick“, erzählt er. Doch Architekt Busch habe ihm und seiner in der Firma für die Öffentlichkeitsarbeit zuständigen

Innowake – seit acht Jahren erfolgreich in der Software-Branche

Die vom Wullenstetter Thorsten Bernecker im Jahr 2000 gegründete Innowake GmbH steht auf drei Beinen: Wenn Programme von der Stange nicht passen, bietet die Firma Individuallösungen an. Sie modernisiert gewachsene Software-Systeme in Unternehmen. Und sie betreibt modellgetriebene

Softwareentwicklung: „Software schreibt Software“, erklärt Bernecker das Prinzip. Sechs Jahre lang war die am TFU-Gründerzentrum in Neu-Ulm entstandene GmbH vor ihrem Umzug nach Senden in einem Mietshaus im Donautal beheimatet. Dort wurde es mit den 30 Mitarbeitern zu eng. Ein Umzug in den Ulmer Science Park

oder das Stadthaus kam laut Geschäftsführer nicht in Frage: „Da wären wir nur einer von vielen gewesen.“ Der Name Bernecker ist mit einem weiteren Projekt in Senden verbunden: Der 36-Jährige will am Waldbaggersee eine Wakeboard-Anlage bauen. In dieser Sportart war er mal Weltmeister.

Frau Simone gezeigt, was daraus zu machen wäre. Für den Standort Senden, Heimat der Bernecker, habe aber auch so einiges gesprochen: „Die Infrastruktur passt“, erklärt Simone Bernecker. Die Auto- und Bahnanbindung sei gut, Parkplätze gebe es genug, Baggerseen und Innenstadt seien nah. Der letztgenannten Vorteil aber könnte sich bald erledigt haben, bedauert Bernecker und kündigt Protest an: Die Bahn will den Gleisübergang beim DF-Gelände dicht machen.

Rund 1100 Quadratmeter wird Innowake in den Stockwerken vier, drei und zwei sowie im Erdgeschoss belegen – bislang hatte das Unternehmen im Donautal wesentlich weniger Fläche. In den ersten Stock des ehemaligen DF-Gebäudes ziehen im Januar die zehn Mitarbeiter der Sendener Firma KTK, die unter anderem Hardwarelösungen liefert, etwa an die Stadt Senden. Man habe schon in Ulm zusammengearbeitet, sagt Inhaber Klaus the Kaye. Nun erwarte er weitere „Synergien“.

Deshalb „IT-Tower“, erklärt Bernecker den protzigen, aber charmannten Titel für das Gebäude. „Ein Kompetenzzentrum in dieser wachsenden Stadt.“ In der es außer einer Handvoll produzierender Betriebe vor allem Handel gebe, wie er meint. Tatsächlich lässt sich an der Neunutzung des jahrelang brach liegenden Areals der Wandel vom Industrie- zum Dienstleistungszeitalter ablesen: Am östlichen Ende hat die Kanalreinigung-Firma Wörtz gebaut, gegenüber von Innowake werden die SWU ihr Biomasse-Kraftwerk errichten. 13 000 Quadratmeter des Areals sind noch frei – dazu gehört eine Fläche vor dem ehemaligen DF-Arbeiter-Wohnhaus an der Daimlerstraße, die Eigentümer Baresel jüngst hat umzäunen lassen.

Obwohl jetzt auch der DF-Schriftzug auf dem Dach des Bürobaus verschwunden ist, werden die Spuren des Fertigteile-Werks nicht gänzlich getilgt: Im noch zu gestaltenden Außenbereich will Bernecker die erhaltenen Beton-Muster aufstellen.